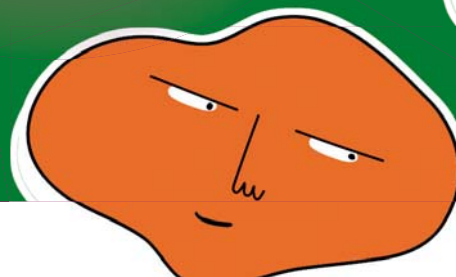
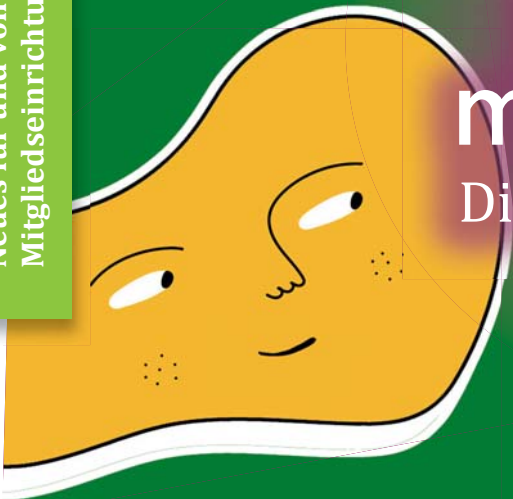
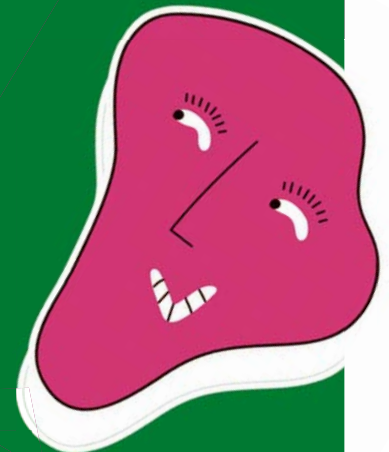


Haltung mit Humor

Die Seele lächelt mit



INHALT

AKTUELL

- 3 *Weil du ein Segen bist –
EKD-Aktion zur Taufe im Jahr 2023*

NACHGEFRAGT

- 4 *Scheiden tut weh ... –
Wenn von Kirchen Abschied genommen wird*
- 6 *Mehr als trotzdem lachen –
Wie uns Humor durchs Leben hilft*

PRAKTISCH

- 8 *Papa wird's nicht mehr richten –
Dorothee Sölle zum 20. Todestag*
- 10 *Soviel du brauchst – Klimaschutz zur Fastenzeit*

PERSÖNLICH

- 15 *Wichtig für die Gesellschaft –
die ehrenamtliche Kindergottesdienstmitarbeiterin
Daniela Schmietendorf im Porträt*

NACHGEFRAGT

- 16 *Himmelsgemälde –
Die Gewinnerin des Schüler-Wettbewerbs
„Christentum und Kultur“ im Gespräch*

KURZ & BÜNDIG

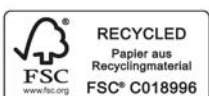
SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Der Landesverband im Portal*
- 11 *Versteckte Potenziale*
- 12 *100 Jahre Diakonie Karlsruhe*
- 14 *Bahnhofsmissionen wichtig wie nie*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kinder lachen ein paar Hundert Mal am Tag. Erwachsene zehnmal seltener. Das ist schade. Denn Humor und Fröhlichkeit sind so wirksame Mittel, um mit den Unwägbarkeiten des Lebens besser umzugehen, findet **Bettina von Kienle**. Die 60-Jährige ist **Pfarrerin und Humortrainerin** – und macht mit dem Einsatz von Lachen und Humor allerbeste Erfahrungen – vor allem auch in ihrem Berufsalltag (S. 6).

Wenn es um **Kirchenschließungen** geht, bleibt einem das Lachen freilich bisweilen im Hals stecken. Kirchen sind oft mit den persönlichen Erinnerungen an besondere Erlebnisse verbunden, sodass eine Trennung entsprechend schwerfällt. Dr. Annemarie Kaschub hat sich näher mit dem Thema befasst und u. a. beobachtet, wie **Entwicklungsgottesdienste** den Menschen helfen können, gut von „ihrer“ Kirche Abschied zu nehmen (S. 4).

Viele interessante Eindrücke mit diesen und den weiteren Themen in dieser Ausgabe wünschen Ihnen – wie immer mit herzlichen Grüßen –

Ihre –

Sabine Eigel *Judith Weidemann*

Judith Weidemann und
Sabine Eigel
Zentrum für Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
sabine.eigel@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106/-118



Weil du ein Segen bist

Die Aktion #deinetaufe der Evangelischen Kirche in Deutschland lädt dazu ein, ein Herzstück des christlichen Glaubens zu feiern.

Es gibt eine Sehnsucht nach Taufen an besonderen Orten. In Gutach haben wir unter anderem schon mehrmals direkt im Bach getauft und damit tolle Erfahrungen gesammelt“, erzählt Pfarrer Dominik Wille. Am 24. Juni wird es dort wieder einen solchen Taufgottesdienst direkt an der Gutach geben. Damit greift Wille gerne eine Initiative der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) auf. Unter dem Motto „Viele Gründe, ein Segen. Deine Taufe“ hat die EKD bereits Ende letztes Jahr Kirchengemeinden deutschlandweit dazu aufgerufen, sich an einer gemeinsamen Taufaktion diesen Sommer zu beteiligen. Rund um den Johannistag (24./25. Juni), aber auch vorher und nachher sollen Tauffeste, Taufferinnerungsgottesdienste, Projekttag in Kitas und Schulen und weitere kreative Ideen rund um das Thema zum Mitmachen einladen. „Als Kirche sind wir eine Gemeinschaft der Getauften – das wollen wir mit der Aktion #deinetaufe feiern“, so erläutert die EKD ihren Grundgedanken zur Aktion. Dazu hat sie auch Materialien – von Gemeindebriefvorlagen über Einladungskarten bis zu Plakaten – entworfen, die von Kirchengemeinden kostenlos genutzt werden können.

Tauffeste am See sind auch in Baden sehr beliebte Formen, sich an dieser Initiative zu beteiligen. So wird beispielsweise am 9. Juli direkt im Titisee getauft. „Ob wir das mit einem gemeinsamen Fest nach dem Gottesdienst verbinden, hängt von den Wünschen der Tauf-



familien ab. Aber ein anschließendes großes Fest im Kurpark wäre schön“, erklärt Ulrike Bruinings, Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde Hinterzarten, die zur Bewerbung des Festes ebenfalls auf die Materialien der EKD zurückgreift.

Am Bodensee finden die Seetaufen bereits seit Jahren regelmäßig statt und erfreuen sich so großer Beliebtheit, dass manche Familien sogar von außerhalb der Landeskirche anreisen, um dort die Taufe zu feiern. Pfarrer

Roland Klaus (Gaienhofen) freut sich jetzt bereits auf die Taufgottesdienste, die am 1. Juli geplant sind. „Bei strahlendem Sonnenschein, die Gäste sitzen auf Bierbänken ganz nahe dabei, die kleinen Kinder können frei umherlaufen – das ist sehr reizvoll und auch entspannt“, erinnert er sich an die letzten Bodensee-Taufen.

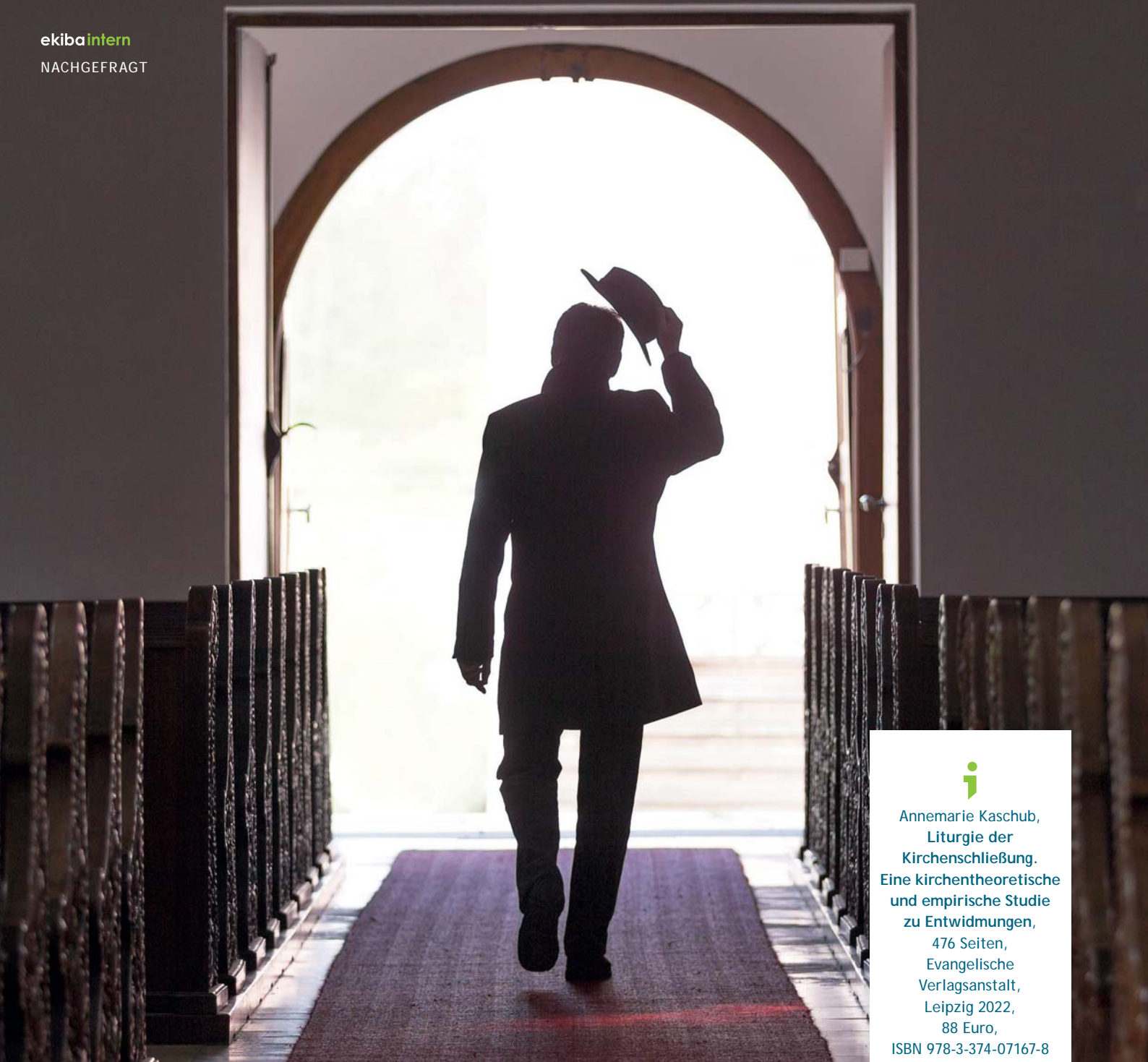
Viele verschiedene Möglichkeiten, sich bzw. das Kind im Rahmen eines besonderen Gottesdienstes taufen zu lassen, bietet die Evangelische Kirche in Heidelberg am 15. und 16. Juli an. Von der Neckarwiese in Neuenheim über den Mühlbach in Ziegelhausen bis hin zu den Pfaffengrunder Terrassen, um nur ein paar Beispiele zu nennen: Für Evangelische in Heidelberg gibt es an diesem Wochenende zahlreiche Möglichkeiten, einem besonderen Taufgottesdienst beizuwohnen.

Dominik Wille orientiert sich in Gutach an den Wünschen der Tauffamilien. So findet der Taufgottesdienst am Bach an einem Samstag statt, damit die Angehörigen in Ruhe für das Fest an- und abreisen können. In Gutach gab es aber beispielsweise auch schon Taufen auf dem Bauernhof der Familie oder im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof. „Die Leute nehmen wahr, dass wir zu ihnen kommen und nicht sie zu uns. Das kostet Zeit und Energie, aber ich finde es gut, sich auf den Weg zu machen, und wir bekommen ein tolles Feedback darauf.“

Alexandra Weber



Ideen, Checklisten und Materialien für verschiedene Taufaktionen finden Sie unter www.deinetaufe.de



Annemarie Kaschub,
Liturgie der
Kirchenschließung.
Eine kirchentheoretische
und empirische Studie
zu Entwidmungen,
476 Seiten,
Evangelische
Verlagsanstalt,
Leipzig 2022,
88 Euro,
ISBN 978-3-374-07167-8

Scheiden tut weh ...

Kirchenschließungen sind kein neues Phänomen. Aber ein zunehmend häufiges. Hinzu kommt: Von (s)einer Kirche trennt man sich nicht so einfach. In ihrer Dissertation „Liturgie der Kirchenschließung“ hat sich Lehrvikarin Dr. Annemarie Kaschub näher mit dem Thema befasst und u. a. beobachtet, wie Entwidmungsgottesdienste dabei helfen können, den Abschied von Kirchengebäuden so zu gestalten, dass dabei nicht Trauer, sondern Trost überwiegt.

Auch in früheren Zeiten konnte es vorkommen, dass eine Kirche aufgegeben wurde, weil sie z. B. zu klein geworden war“, erklärt Annemarie Kaschub. Kirchenschließungen sind zwar nicht an der Tagesordnung, aber aufgrund demografischer und gesellschaftlicher Veränderungen in der heutigen Zeit trotzdem ein präsent Thema, mit dem sich Gemeinden auseinandersetzen müssen. „Etwa die Hälfte aller Kirchen in Deutschland entstand in der Zeit der sogenannten ‚Bauwut‘ nach dem 2. Weltkrieg. Ihr Unterhalt ist nach wie vor teuer, obwohl manche von ihnen heute eigentlich nicht mehr gebraucht würden.“ Allein in Baden wurden in den vergangenen zehn Jahren 22 evangelische Kirchengebäude aufgegeben und entwidmet; aktuell befinden sich zwei badische Gemeinden in einem solchen Entwidmungsprozess.

Spirituelles „Elternhaus“

Der Abschied von einer Kirche fällt meistens sehr schwer. Warum ist das so? „Für viele Menschen sind Kirchen ganz besondere Erinnerungsorte“, sagt Annemarie Kaschub. „Mit einer bestimmten Kirche sind oftmals essenzielle Glaubenserfahrungen und lebensgeschichtliche Ereignisse verknüpft, etwa dass ein dort gesprochenes Gebet erhört wurde, oder die Erinnerung an die eigene Trauung oder die Taufe der Kinder. Das kann man mit dem eigenen Elternhaus vergleichen: Wenn man das aufgeben muss, ist das auch nicht einfach.“ Hinzu komme der religiöse Aspekt: Dass nämlich in einem sakralen Kirchenraum häufig der Kontakt zu Gott erleichtert und das spirituelle Erleben als deutlich intensiver empfunden werde, als an anderen Orten.

Liturgisch wachsam sein

Die Entwidmung einer Kirche gut und achtsam vorzubereiten und liturgisch bedacht durchzuführen, kann viel dazu beitragen, dass der Prozess harmonischer vonstattengeht und für die Menschen ein Stückweit tröstlich verlaufen kann. Inzwischen gibt es mehrere liturgische Formulare für einen Entwidmungsgottesdienst. Die gemeinsam von UEK und VELKD entwickelte Agende befindet sich gerade in der Erprobungsphase. „Hier kommt es auch sehr

„
*Vielen tat es
beispielsweise gut,
eine bestimmte
Zeitspanne für den
Entwidmungs-
prozess festzusetzen
und so ganz
allmählich Abschied
nehmen zu
können.*
“



auf das Einfühlungsvermögen bzw. die ‚liturgische Achtsamkeit‘ des Pfarrers oder der Pfarrerin und ggf. des Ältestenkreises an“, erklärt Annemarie Kaschub. „Je nachdem, wie die Befindlichkeiten der Gemeinde bereits im Vorfeld waren, kann es beispielsweise heilsam sein, mit einer offiziellen, eher nüchternen ‚Entwidmungserklärung‘ im Gottesdienst einen klaren Schlussstrich zu ziehen. In anderen Fällen wird das aber vielleicht als zu hart, sogar als brutal empfunden. Hier könnte sich dann eine ausführlichere Zeremonie anbieten, etwa in Form eines gemeinsamen Gangs zu verschiedenen Stationen in der Kirche wie der Taufstein, der Altar, ein besonderes Kunstwerk usw., an denen dann jeweils extra Abschied genommen wird.“

Den Abschied bewusst gestalten

In den von ihr für ihre Untersuchung befragten Gemeinden hat Annemarie Kaschub verschiedene Strategien beobachtet, wie eine Kirchenentwidmung (gut) gestaltet wurde. „Vielen tat es bei-

spielsweise gut, eine bestimmte Zeitspanne für den Entwidmungsprozess festzusetzen und so ganz allmählich Abschied nehmen zu können.“ Diese Zeitspanne bewusst zu gestalten – etwa mit einer besonderen Predigt- oder Andachtsreihe –, wurde von einigen befragten Menschen als sehr hilfreich empfunden. Ebenso, wenn die Kirche während dieser Phase geöffnet bleibe, sodass Gemeindeglieder ihr auch für sich allein einen „Abschiedsbesuch“ abstatten könnten.

„Ich habe außerdem beobachtet, dass es vielen guttut, wenn sie sich aktiv in den Prozess einbringen können“, sagt Annemarie Kaschub. So nahm etwa ein Organist vor der Kirchenschließung noch einmal eine Reihe von Musikstücken auf „seiner“ Orgel auf, bevor diese zerlegt wurde.

Als sehr tröstlich werde es außerdem empfunden, wenn bestimmte Gegenstände aus der entwidmeten Kirche an den neuen Gottesdienstort mitgenommen werden und dort wieder zum Einsatz kommen, zum Beispiel die Osterkerze, die Altarbibel oder die Taufschale.

Manche interviewte Personen sagten im Nachhinein, dass sie sich externe Beratung für den Abschiedsprozess gewünscht hätten. Ob die Mitwirkung einer kirchenleitenden Person am Entwidmungsgottesdienst gewünscht oder eher abgelehnt wird, hänge stark von der Situation der Gemeinde ab. Wenn dieser Gottesdienst so gestaltet werden könne, dass man in der „alten“ Kirche beginne und im Verlauf gemeinsam zur „neuen“ Kirche ziehe – und dort eventuell ein erstes Abendmahl feiere, sei dies ein schöner symbolischer Akt des Abschieds und des Neuanfangs.

Keine Kirchenentwidmung gleicht der anderen. „Niemand kann pauschal sagen, welche Liturgie und welche Rituale für die jeweilige Gemeinde am geeignetsten sind“, betont Annemarie Kaschub. Möglichkeiten gibt es viele. Aber ein bewusstes und durchdachtes Konzept, das möglichst viele mit einbezieht und auf dem Weg mitnimmt, das kann Konflikten vorbeugen, mit dem Verlust versöhnen und damit vielen Menschen die Chance für einen guten und hoffnungsvollen Neubeginn eröffnen.

Judith Weidemann



Humor ist mehr als trotzdem lachen

Als Bettina von Kienles Mutter beerdigt wurde, kam es zu einer absurden Situation. Der Pfarrer schaufelte das kleine Grab zu, und die Urne stand daneben. Die Einzige, die schallend lachte, war die Tochter. „Meine Mutter hätte das genauso lustig gefunden“, ist sie sich sicher. Die restliche Trauergemeinde schwieg betreten.

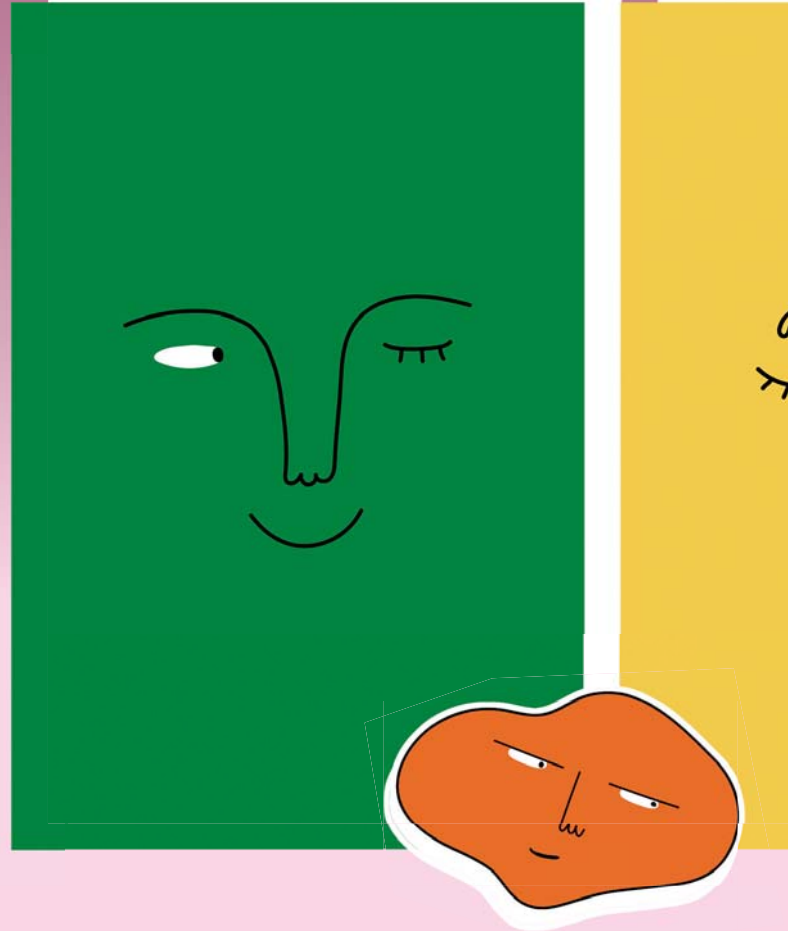
Bettina von Kienle schwört auf Humor. Er sei ein wirksames Mittel, um besser mit den Unwägbarkeiten des Lebens umzugehen. Die 60-Jährige hat vor einigen Jahren eine Ausbildung als Humortrainerin absolviert und viel dazugelernt. Es gäbe den clownesken und naiven Humor, der vor allem auf Kinder, Schwerkranke und demente alte Menschen wirkt. Dazu kämen verbale, soziale und körperliche Formen des Humors. Alle könnten als Methoden genutzt werden, die Verhärtungen des Lebens aufzuweichen, Widerstandskräfte zu wecken und eine neue Perspektive zu entwickeln für Zustände, die schwer auszuhalten sind, für persönliche Fehler, emotionale Notlagen und Ereignisse, die überfordern. Die Pfarrerin der Evangelischen Matthäusgemeinde in Villingen tritt in ihrem Beruf nie als Clownin auf, sie sei nur innerlich vorhanden. Ihre rote Gumminase bleibt in ihrer Tasche und erinnert sie sanft daran, positive Empfindungen für andere zu nutzen. „Die Nase ist wichtig, damit ich immer weiß, dass es mehr als eine Realität gibt.“

Positives speichern

Denn darum geht es Bettina von Kienle, und darum drehte sich die Ausbildung. Auf der Suche



Bettina von Kienle ist Pfarrerin und Humortrainerin.

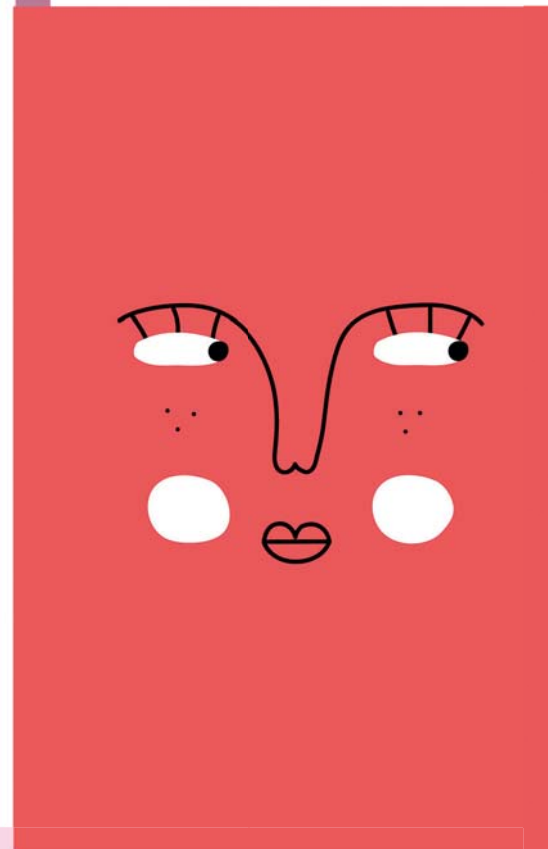
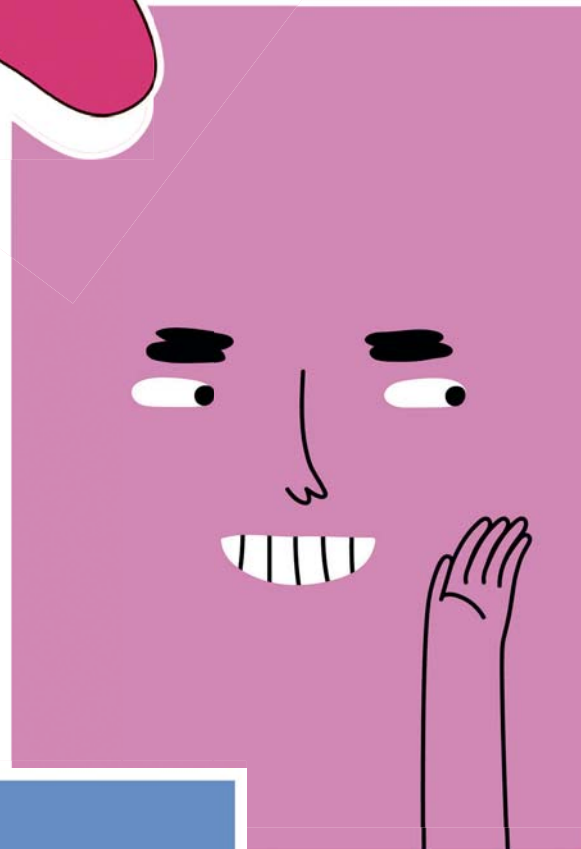


nach sich selbst werden die eigenen guten Gefühle, „die hat jede(r) in irgendeiner Ecke versteckt“, wie in einer Powerbank gespeichert und können bei Bedarf abgerufen werden. Die Seelsorgerin erlebt immer wieder, wie zusammen lachen befreit, erleichtert, Mut macht und neue Sichtweisen eröffnet. Zum Beispiel bei einem Patienten, den sie im Krankenhaus besuchte. Er fürchtete um sein Leben, weil sich sein Herzmuskel stark verändert und vergrößert hatte. Im gemeinsamen Gespräch kamen sie darauf, dass das Bild des Menschen mit einem großen Herz positiv besetzt ist. Und plötzlich konnte der Kranke lächeln und von seiner Familie erzählen, die er liebevoll umsorgt hat.

Bettina von Kienle möchte mit ihrer humorvollen Haltung den Mitgliedern ihrer Postcovidgruppe und dem Kreis verlassener Eltern eine Auszeit schenken. Ihnen ermöglichen, von sich wegzutreten, Abstand vom persönlichen Leiden zu nehmen und den Weg zu ebnen, für neue Bewertungen und Gefühle, vielleicht auch die Krise als Chance zu sehen. Sich darauf zu besinnen, was Freude macht, verschüttete Kräfte zu entdecken. So wie sie selbst gelernt hat, mit ihrer dementen Mutter über ihre Verrücktheiten zu lachen, anstatt sich darüber aufzuregen.

Auf die Perspektive kommt es an

Wenn es ihr gelingt, einen „Flow“ zu entwickeln, ist sie froh. Früher brachte sie diesen Begriff mit Drogen in Verbindung. Heute weiß sie es besser;



da kommt etwas in Fluss zwischen den Gesprächspartnern, ein Verstehen ohne Worte, eine Verbindung, die es ermöglicht, Negatives in Gutes umzucodieren.

„Der Flow hat mit dem Heiligen Geist zu tun, dass wir ab und zu den Himmel anzapfen können, um gute Ideen zu haben und die positivsten Erlebnisse, die wir selbst hatten, auf andere übertragen können“, erklärt die Pfarrerin. So wie bei Maria, die unter schlimmsten Bedingungen ein Kind bekommt, das aber am Ende alles Vorstellbare überstrahlt. „Es ist spannend, dass wir in unserer Wohlstandsgesellschaft einen einfachen Stall unter den Weihnachtsbaum stellen und keinen Palast.“

Mit den Ambivalenzen des Lebens gut umgehen zu können, sei ihr Ziel. „Lachen und Weinen liegen so nahe beieinander, sie gehören zusammen wie Karfreitag und Ostern.“ Im Ostergottesdienst erzählt Bettina von Kienle immer einen Witz mit theologischem Hintergrund, damit alle lachen können. „Für viele ist der Tod das absolute Ende, für mich der Sprung aus der Ambivalenz hinein in die Einheit mit Gott und das ewige Lachen.“ Ostern sei

der Sieg des Lebens über den Tod. Deshalb hätten die Mönche im Mittelalter das Osterlachen angestimmt. Genauso werde heute Lachyoga eingesetzt, um Menschen zu heilen. Deshalb versucht sie immer, die Frohe Botschaft froh zu verkünden. Trotzdem gäbe es Grenzen des Humors. Bei Gewalt zum Beispiel höre jeder Spaß auf. Sich lustig machen über andere, sei nicht erlaubt.

**Bettina
von Kienle**

„
*Eigene
gute
Gefühle bei
Bedarf
abrufen*
“

Patentrezepte gibt es nicht

Von ihrer Kirche wünscht sich die Fachfrau mehr Humor, um die aktuelle Situation aus einer anderen Perspektive sehen zu können. Für sich selbst weiß sie, dass humorvoll zu sein, lebenslanges Lernen bedeutet. „Wenn Humor gelingt, ist das ein großes Geschenk.“ Sie möchte keine Patentrezepte entwickeln, mit Unwägbarkeiten umzugehen. Ihr ist der gläubige Abstand vom Geschehen wichtig, um „den Schöpfungssinn unseres Schöpfers zu entdecken“. So wie Archimedes einmal gesagt hat: „Gib mir einen Punkt, wo ich sicher stehen kann, und ich bewege die Erde mit einer Hand.“

Sabine Eigel





Dorothee Sölle (30. September 1929 in Köln; † 27. April 2003 in Göppingen) war mit einem ehemaligen Mönch in zweiter Ehe verheiratet und hatte vier Kinder. Die promovierte und habilitierte Theologin, die auch Literaturwissenschaft und Philosophie studiert hat, setzte sich vehement für Frauenrechte, Umwelt und Frieden ein. Obwohl sie international bekannt war, wurde sie nie auf einen Lehrstuhl berufen. Ein Trostpflaster war 1994 die Ehrenprofessur an der Hamburger Universität.

Papa wird's nicht mehr richten

Prophetin und Mystikerin - Dorothee Sölle zum 20. Todestag

Mit Bibelarbeiten Messehallen nicht nur zu füllen, sondern auch zu begeistern, das gelang Dorothee Sölle auf Kirchentagen. Selbst engagiert und begeistert konnte sie andere mitreißen – als Mensch, mit ihrem Glauben und Denken, mit ihrem Tun.

Für mich wichtigstes Thema war die Frage nach der Allmacht Gottes: Wo war Gott in Auschwitz? Warum hat er die Züge nicht angehalten? ... Ich habe lange gerungen, und ich denke, ... Gott war sehr klein.“ Der Abschied vom allmächtigen Gott macht Platz für den nahen und schwachen Gott neben uns, der uns braucht. „Ich wollte nur sagen, dass wir Gott brauchen, aber nicht den Fitzliputzli, der alles von oben arrangiert.“ Sölle war klar: Gott hat keine anderen Hände als unsere. Dass Gott für uns da ist, soll unser Tun nicht ersetzen, sondern ermöglichen. Ihr Abschied von einer „Papa-wird's-schon-richten-Theologie“ war der Beginn ihrer radikal diesseitigen Politischen Theologie. Die bloß besinnliche Innenschau war ihr zu-

wider, und so prägte sie eine Kirche, die deutlich politischer und tatkräftiger war als heute.

Eine ungemütliche Frau

Für die Befreiungstheologin Sölle war Passivität Gotteslästerung. Wer hingegen leidenschaftlich für das Leben eintritt, zeugt von Gott. Ihr radikales Bewusstsein, von Gott gerufen und gefordert zu sein, machte ihr Christsein ungemütlich – für sie als rastlos engagierte Frau, aber auch für die, die sie zur Umkehr rief. Man spürt bei Sölle ihre Zeitgenossenschaft, den Sound der 68er, – zugleich ist sie tief verwurzelt in der Geschichte Jesu, seiner Bergpredigt und der tätigen Hoffnung auf Gottes Reich: „Meine Tradition hat uns wirklich mehr versprochen! Ein Leben vor dem Tod, gerechtes Handeln und die

Verbundenheit mit allem, was lebt, die Wölfe neben den Lämmern, und Gott nicht oben und nicht später, sondern jetzt und hier. Bei uns, in uns.“ Wer das liest, spürt, wie weit weg Sölle von einer Gesellschaft war, die sich an ihren Krisen abarbeitet, einer mutlosen Kirche, die mit sich selbst beschäftigt ist, erschöpften Menschen, die allenfalls noch ihr persönliches Glück suchen – aber keine Vision verfolgen. Obwohl sich ihr Tod erst zum zwanzigsten Mal jährt, scheint sie weit weg. Heute suchen viele den Gott, der tröstet, den Gottesdienst als Auszeit, einen Glauben, der uns trotz Klimakrise den Kopf über dem Wasser halten lässt. Sölle wäre das zu wenig gewesen, sie wusste sich von Gott beauftragt und ermächtigt, in dieser Welt am Reich Gottes mitzubauen. Ihr



Mehr zu
Dorothee Sölle:
www.dorothee-soelle.de

visionärer Elan passt nicht in unsere Zeit – und gerade so kann sie zum Stachel der Unruhe werden.

Pazifistin mit einem Fenster zum Himmel

Glaube ist für Sölle „eine Art Leben, das ohne die übernatürliche, überweltliche Vorstellung eines himmlischen Wesens auskommt, ohne die Beruhigung und den Trost, den eine solche Vorstellung schenken kann“. Was sie als „atheistisch an Gott glauben“ beschreibt, ist ein Leben, in dem trotzdem, trotz des Todes des allmächtigen Gottes, an der Sache Jesu festgehalten wird. Aus diesem Bewusstsein heraus, dass Glaube und Engagement untrennbar zusammengehören, war 1968 das „Politische Nachtgebet“ entstanden, das sie weithin bekannt machte. Hier dringt sie darauf, neben politischer Information das Gebet nicht zu vernachlässigen.

Für uns ist angesichts des Ukraine-Kriegs die Pazifistin Sölle aktuell. Aus ihrem Glauben an den menschengewordenen verletzlichen Gott leitet sie in den Nachrüstungs-Debatten Anfang der 80er ab, ein „Fenster der Verwundbarkeit“ offenzuhalten. „Das Fenster der Verwundbarkeit ist ein Fenster zum Himmel. (...) Transzendenz ist deswegen gefährlich, weil sie verwundbar macht. Darum muss der Staat, der die Unverwundbarkeit als Sicherheit zum Idol erhebt, alle wahre Transzendenz zu verhindern suchen.“

Was Frieden ausmacht, kann Sölle anhand der Weihnachtsgeschichte entfalten: Der pax romana der Herrschenden stelle Gott seinen Frieden gegenüber. Den Unterdrückten gilt Gottes „Fürchte dich nicht!“, die von Gott ermächtigt werden. Die Befreiungstheologin Sölle weiß sie von Gott ermächtigt. Sölle geht es nicht um den Scheinfrieden der Friedhofsruhe. Unfriede beginnt viel früher als der Krieg, nämlich da, wo Menschen um ihr Leben gebracht werden. Dass Christen

verpflichtet sind, diesen Frieden in der Welt durchzusetzen, war für Sölle selbstverständlich.

Mystikerin und Poetin

Zugleich war Sölle weit mehr als eine politisch Engagierte, darauf weist uns der Titel ihres vielleicht bekanntesten Buchs „Mystik und Widerstand: Du stilles Geschrei“ hin. Auch hier wird wieder die Relevanz des Menschen für Gottes Geschichte starkgemacht. Sölle war Vieles: studierte Theologin und Literaturwissenschaftlerin, Feministin und Friedensaktivistin, Mystikerin und Poetin, frühe Ökologin und Befreiungstheologin. Die Weite ihres Glaubens und Denkens spiegelt sich in den Titeln ihrer unzähligen Bücher „Phantasie und Gehorsam“ und „Stellvertretung“, „Gott im Müll“ und „Mutanfälle“, „Loben ohne Lügen“ und „Lieben und arbeiten“. Ihre Worte gewannen Kraft, weil sie Gott und Welt, Alltagssprache und Poesie, die Menschen, den neuen Himmel und die neue Erde verbinden.

Der Benediktinermönch Fulbert Steffensky, den sie beim Politischen Nachtgebet kennenlernte und mit dem sie 34 Jahre verheiratet war, sagt über sie: „Sie war eine gegensätzliche Frau. Sie war

eine ebenso sanfte Frau, die sonntags in die Kirche gegangen ist, im Kirchenchor gesungen hat, Klavier gespielt hat, die Blumen geliebt hat. Und sie war eine zornige Frau. Und Zorn ist eine Begabung des Herzens. Wer Unrecht sieht und nicht zornig ist, der ist verstümmelt, und sie konnte sehr in Rage geraten, ja.“

Wie gelang es ihr, bei aller Unzufriedenheit mit der Welt nicht zu verbittern, bei allem Engagement den Sinn für das Schöne zu bewahren? In ihrem letzten Vortrag am Vorabend ihres Todes sprach sie über die Mystik und begann mit dem Staunen: „Ich denke, dass jede Entdeckung der Welt uns in einen Jubel stürzt, ein radikales Staunen, das die Schleier der Trivialität zerreißt. Nichts ist selbstverständlich und am allerwenigsten die Schönheit. ... Staunen oder Verwunderung ist eine Art, Gott zu loben – übrigens auch dann, wenn sein Name nicht genannt wird.“

Ohne Dorothee Sölle wären die Welt und unsere Kirche ärmer. Es lohnt sich, sich an diese unbequeme Streiterin Gottes zu erinnern. Ihre Grabinschrift lautet: „In Deinem Licht sehen wir das Licht“.

Dr. Detlef Lienau

Dorothee
Sölle

„
Unfriede
beginnt
viel früher
als der
Krieg.“

i
Info-
veranstaltungen
zum Gedenken
an die Theologin
siehe S. 10



Dorothee Sölles
Grab auf dem
Nienstedtener
Friedhof

DOROTHEE SÖLLE - VERANSTALTUNGSTIPPS

Dorothee Sölles 20. Todestag ist Anlass für viele Veranstaltungen zu ihrem Gedenken bundesweit. Hier ein Auszug badischer Angebote

Gott denken - Dorothee Sölle lesen und diskutieren

Do, 16., 23. und 30. März, 17 bis 18.30 Uhr,
c-punkt MÜNSTERFORUM,
Herrenstr. 33, Freiburg

Leitung: Gabriele Hartlieb, Pfarrerin, Ev. Stadtkirchenarbeit;
Dr. Detlef Lienau, Pfarrer, Evangelische Erwachsenenbildung
Freiburg

Teilnahme an einzelnen Terminen möglich;
Eintritt frei, ohne Anmeldung

Veranstalter: c-punkt MÜNSTERFORUM
www.c-punkt-freiburg.de

Digitale Denkwerkstatt

Do, 13. April, 18 bis 19.30 Uhr, online per Zoom
**Radikale Hoffnung – beharrlicher Widerstand –
Leben und Wirken Dorothee Sölles**

Referentin: Barbara Coors, barbara.coors@ekiba.de
Anmeldung bis 12. April, 12 Uhr

Veranstalter: Evangelische Frauen in Baden
www.ekiba.de/frauen

„Mystik und Widerstand“ -

Filmabend zum Gedenken an Dorothee Sölle (1929-2003)

Do, 27. April, 19.30 Uhr,
Kulturkirche Schöpfer Grund, Ev. Pfarrhaus Unterschüpf,
Tottenheimer Str. 13a, Boxberg- Unterschüpf

Veranstalter: Evangelische Kirchengemeinde Schöpfer Grund in
Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Oden-
wald-Tauber

www.kulturkirche-schuepfergrund.de/dokuwiki/doku.php

Sölle weiterdenken, Vortrag - Talk - Diskussion mit Landesbischöfin Heike Springhart

Fr, 28. April, 19.30 bis 21 Uhr,
Ludwigskirche, Starckenstr. 8, Freiburg

Veranstalter: Evangelische Erwachsenenbildung Freiburg in
Kooperation mit Evangelischer Stadtkirchenarbeit, PG Nord
www.evangelisch-in-freiburg.de/veranstaltungen

Mystik ist Widerstand - Eine Reise zum Wesentlichen

Do, 4. Mai, 19.30 bis 21 Uhr,

Ernst-Lange-Haus, Ev. Forum, Habsburgerstr. 2, Freiburg

Leitung: Dr. Irene Leicht, Pfarrerin Stadtkirche Emmendingen,
Promotion zur Mystik-Forschung

Eintritt: 6 oder 4 Euro

Veranstalter: Evangelische Erwachsenenbildung Freiburg in
Kooperation mit der Evangelischen Stadtkirchenarbeit
www.evangelisch-in-freiburg.de/veranstaltungen

Klimaschutz zur Fastenzeit

Seit Aschermittwoch sind wieder alle Menschen eingeladen, sich noch bis Ostern an der ökumenischen Klimafasten-Aktion „Soviel du brauchst ...“ zu beteiligen. Im Mittelpunkt stehen wie immer Klimaschutz und Klimagerechtigkeit sowie die Auseinandersetzung mit den eigenen Gewohnheiten im Alltag. Begleitung dabei geben eine Broschüre und die digitalen Medien.

Jede Fastenwoche bietet Anregungen zu einem anderen Thema: Wie lege ich Kleinbiotope an? Wie hängen Licht und Artenschutz zusammen? Welche Lichtquellen sind insektenfreundlich? Wie steuere ich mein Einkaufsverhalten? Wo gibt es weitere Potenziale zum Energiesparen?

Die Klimafastenaktion bietet die Chance, Routinen zu überdenken, Neues auszuprobieren – und möglichst viel davon in den Alltag zu übernehmen.

Analog und digital beteiligen

Folgende Materialien stehen zur Verfügung: Die Fastenbroschüre „Soviel du brauchst ...“, Werbeplakate, Blanko-Plakate zum Selbstgestalten sowie Aufkleber. Die Materialien können kostenlos bei den beteiligten Partnern/-innen bestellt werden. Alle Materialien und die Abomöglichkeit für den wöchentlichen Newsletter stehen auf www.klimafasten.de



info@

klimafasten.de

bue@ekiba.de;

Ulrike Nell:

Telefon

0721 9175-824

Bildmaterial und
weitere Medien:

[https://](https://klimafasten.de/downloads/)

[klimafasten.de/
downloads/](http://klimafasten.de/downloads/)

klimafasten.de zum Download bereit. Außerdem finden sich dort theologische Impulse, Ideen und Materialien für Fastengruppen, Anregungen für Andachten, Film- und Lesetipps sowie Veranstaltungstermine. Die Kampagne unterstützt auch Fastengruppen in Kirchengemeinden und die Vernetzung der Teilnehmenden untereinander.

Unter den Hashtags [#soviel_du_brauchst](https://twitter.com/soviel_du_brauchst) und [#klimafasten](https://twitter.com/klimafasten) findet die Kampagne auch auf Instagram und Facebook statt. Eine Videoandacht wird wöchentlich über den Youtube-Kanal [youtube.com/@klimafasten994](https://www.youtube.com/@klimafasten994) ausgestrahlt.

Die Aktion ist eine gemeinsame Initiative von 14 evangelischen Landeskirchen und Freikirchen, neun (Erz-)Bistümern und Diözesanräten sowie den beiden Hilfswerken Brot für die Welt und misereor.

Neues im Portal

Wichtiges Informationsangebot
für Mitglieder der Diakonie Baden

Der Mitgliederbereich der Diakonie Baden ist um ein wichtiges Informationsangebot reicher. Im Portal können ab sofort die öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten des Wohlfahrtsverbandes nachgelesen und begleitet werden. Unter „Aktionen“ zeigt der Landesverband, was er aktuell in welchem

Arbeitsbereich auf die Beine stellt. Es

geht um Informationen über Veranstaltungen und Positionen der Diakonie Baden. Bildergalerien runden das

Angebot ab. Den Auftakt machte die

Jahrespressekonferenz

am 23. Januar. Zahlreiche Journalisten und Journalistinnen besuchten die Veranstaltung. Darunter SWR, BNN, Baden TV, Radio Regenbogen, die Neue Welle. Die Veranstaltung wurde erstmals nach der Pandemie wieder in Präsenz angeboten. Die Vorstände waren auf Einladung des Diakonischen Werks im Landkreis Karlsruhe nach Ettlingen gekommen. Inhaltlich ging es um nicht mehr und nicht weniger als die Zukunft der sozialen Daseinsfürsorge.



Neue Wege in der Personalentwicklung

Im Projekt Kompetenzscouting gehen wir mit Ihnen neue Wege in der Personalentwicklung. Wir haben für unsere Mitglieder ein neues Instrument erarbeitet, um „versteckte“ Potentiale von Mitarbeitenden zu entdecken und nutzbar zu machen. Die Innovation unserer Methode: Es wird mittels einer speziellen, dialogisch ausgerichteten Vorgehensweise ein Kompetenzprofil erstellt, das über die schon im Arbeitsalltag gezeigten und bekannten Fähigkeiten einer Person hinausreicht. Die betreffenden Mitarbeitenden entscheiden zusätzlich selbst, mit welchen der ermittelten Kompetenzen sie sich zukünftig im Unternehmen gerne einbringen würden. Die so identifizierten Stärken werden dann mit den aktuell und in Zukunft benötigten Kompetenzen der Organisation abgeglichen.

Das entwickelte Instrument fokussiert sich auf vorhandene Ressourcen und führt weg von einer Defizitbetrachtung hin zu einem wertschätzenden und empathischen Umgang mit den Mitarbeitenden. Die Methode trägt dazu bei, Kompetenzlücken in Unternehmen rechtzeitig zu erkennen und mithilfe der gezielten Förderung vorhandener Mitarbeitender zu schließen.



[www.diakonie-baden.de/
verband/kompetenzscouting](http://www.diakonie-baden.de/verband/kompetenzscouting)



Bahnmissionsmissionen unterstützen!



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

1894 wurde die erste Bahnhofsmision in Berlin am Ostbahnhof gegründet. Im Zuge der Industrialisierung zogen die Menschen in die großen Städte. Ursprünglich richtete sich ihr Angebot vor allem an Frauen, die in der Gefahr standen, Opfer von Ausbeutung und Prostitution zu werden. Die Zeiten haben sich gewandelt, die Not vieler, die am Bahnhof stranden oder Zuflucht suchen, ist geblieben.

Auf jedem Bahnhof, der eine Bahnhofsmision hat, sieht man die Hinweisschilder für Flüchtlinge aus der Ukraine. Lange Zeit gab es z. B. am Bahnhof in Karlsruhe ein Hilfs- und Empfangskomitee in der Bahnhofshalle, in Berlin war es ein großes

Zelt auf dem Vorplatz. Obdachlosigkeit, Prostitution, seelische Not, die Begleitung von Reisenden – egal, zur Bahnhofsmision kann jeder und jede kommen. Niederschwelliger, offener und einladender kann ein Hilfsangebot kaum sein, eines, das zumal von vielen Ehrenamtlichen und nur wenigen Hauptamtlichen getragen wird. Ich nehme nicht an, dass die Gründer damals 1894 damit gerechnet haben, dass die Bahnhofsmisionen gerade heute so wichtig und so hilfreich sind. Zugleich sind sie aber auch eine Mahnung an unseren Sozialstaat und an unser Miteinander. Sie freuen sich über Ihre Unterstützung.

Seit 100 Jahren für die Menschen in Karlsruhe

Das Diakonische Werk Karlsruhe - agiler und kompetenter Partner

„Hundert Jahre Diakonisches Werk Karlsruhe - Näher als du denkst!“

Mit diesem Motto begeht das Diakonische Werk Karlsruhe in diesem Jahr sein Jubiläum.

Immer im Blick ist dabei das Ziel: „Gemeinsam für ein gutes Miteinander.“



Wollwerk - eines der vielen sozialen Projekte des Diakonischen Werks Karlsruhe

Die Anfänge des Diakonischen Werks Karlsruhe sind verknüpft mit der Geschichte der Stadtmission. Am 21. Februar 1882 beschlossen Karlsruher Christen „mit Gottes Hilfe eine Stadtmission in Karlsruhe ins Leben zu rufen.“ Damals ging es darum, Hilfe für meist zugewanderte Menschen anzubieten. Diese Stadtmission leistete in den folgenden Jahren viel Pionierarbeit: Unterstützung von Armen und Durchreisenden, Krankenpflege, Besuchsdienst, Sonntagsschule oder Kindergottesdienste, Fürsorge für Jugendliche, Betreuung von Kellnern, Bäckern, Soldaten, Gefährdeten und Inhaftierten. Es war ein breites Feld, und die Arbeit wurde je nach Notwendigkeit und finanziellen Möglichkeiten getan. Diese Aufgaben überstiegen die Kräfte des freien Vereins. So beschloss der Kirchengemeindefachausschuss Karlsruhe, für die Arbeit

mit Jugendlichen eigens einen Jugendpfarrer anzustellen. Seine Aufgabe war es, sich um Jugendliche zu kümmern, deren Fälle vor das städtische Jugendamt oder auch vor das Amtsgericht (Jugendgericht) kamen, sie zu betreuen und zu begleiten. Der erste Jugendpfarrer trat am 1. August 1921 seinen Dienst an. Bald sollten die Pfarreien „eine möglichst große Zahl von Hilfskräften gewinnen, welche in einer (möglichst kleinen) Zahl von Häusern die Wohlfahrts- und tunlichst auch die Fürsorgearbeit in Händen hat“. 1923 wurde hierfür der „Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsdienst“ gegründet, der später zweimal umbenannt wurde und heute unter dem Namen Diakonisches Werk Karlsruhe arbeitet. Die Zeit der Gründung war eine Zeit der Notlagen.

Da, wo die Menschen sind

Die breite Palette an Aufgaben, die damals zur Gründung des Diakonischen Werks führten, sind uns erhalten geblieben; zahlreiche neue sind hinzugekommen. Wir begleiten die Menschen in Karlsruhe schon bevor sie geboren werden (Babyklappe, Schwangerschafts- und Familienberatung) bis in die letzte Lebensphase (Karlsruher Hospizdienst). Kommt ein Mensch im Laufe seines Lebens in Not, sind wir mit vielfältigen Angeboten da. Wir bera-

“
*Unsere Stadtmission in Karlsruhe wurde
mit Gottes Hilfe ins Leben gerufen und
leistete viel Pionierarbeit.*
”



ten bei Arbeits- und Wohnungslosigkeit, betreuen Suchtkranke und unterstützen Familien, Jugendliche und Senior:innen in ihrem Alltag. In den vergangenen Jahren sind wir dabei immer weiter „ausgeschwärmt“: Viele Kolleg:innen leisten heute großartige Arbeit in der Gemeinwesenarbeit. Innerhalb dieses Bereiches initiieren wir Begegnungen im Stadtteil. Unsere Mitarbeitenden bündeln die Angebote vor Ort und schaffen damit Synergieeffekte. Mit unseren Sozialdiakonischen Zentren, Quartiersprojekten, unseren Kinder- und Familienzentren sowie unseren Nachbarschaftsprojekten stehen wir an der Seite der Menschen direkt vor Ort. Unser wahrscheinlich bekanntestes „Markenzeichen“ sind unsere Secondhand Kaufhäuser „Kashka“ und „Déjà-vu“, mit ihrer großen Spendenannahme und Zentralsortierung. Dort erhalten auch Personen einen Zugang zum Arbeitsmarkt, die es anderswo schwer haben. Heute arbeiten mehr als 170 hauptamtliche Mitarbeitende an 22 Standorten in der Stadt in zahlreichen Fachbereichen für ein gutes Miteinander. Dabei setzen wir jede Person nach ihren Stärken ein. Wir schaffen Heimat und Orte des Wohlfühlens und der Wertschätzung.

Auf Misstände reagieren

In unserer Arbeit reagieren wir sofort auf Notlagen. In der Anfangszeit der Corona-Krise haben wir den Corona-Hilfsfonds ins Leben gerufen. Auch für Menschen, die unter dem Ukraine-Krieg und der Energie-Krise leiden, haben wir jeweils einen Fonds eingerichtet. Unsere Angebote passen sich an und reagieren auf aktuelle Krisen. Unser Ziel dabei ist es immer, die Lebensqualität für bedürftige Karlsruher:innen zu verbessern. Mit Beginn der Flüchtlingskrise 2015 riefen wir den Bereich Migration und Integration ins Leben. Unsere Beratungsstelle für Prostituierte „Luise“ haben wir 2014 aufgrund der miserablen Lebenssituation der Frauen gegründet. Mit Angeboten wie unserem alkoholakzeptierenden Aufenthaltsraum in der Karlsruher Südstadt, unserer Jugendhilfe-Einrichtung, dem Hans- und-Therese-Krille-Haus, unserem Appartementhaus für psychisch kranke, ehemals wohnungslose Menschen und vielem mehr leisten wir nach wie vor Pionierarbeit und bleiben dem Geist,

der zu unserer Gründung führte, treu. Kurz gesagt: Die Diakonie Karlsruhe ist weiter ein agiler, kompetenter, professioneller Wohlfahrtsverband mit sozialanwaltschaftlicher Funktion. Die Herausforderungen der nächsten Jahre werden nicht weniger werden. So wird uns die soziale Spaltung der Gesellschaft weiter beschäftigen. Themen wie bezahlbarer Wohnraum, soziale Vereinsamung und die Verknappung öffentlicher Mittel werden unsere Arbeit beeinflussen. In dieser Zeit der Verstärkung gesellschaftlicher Krisen ist es wichtig, die Nachhaltigkeit im Blick zu behalten und sich, auch international, gut zu vernetzen.

„
Die Diakonie
Karlsruhe ist
weiter ein
agiler,
kompetenter
Wohlfahrts-
verband
“

Auch wichtig ist es jedoch, die Feste trotz Krisen zu feiern. Und genau das haben wir vor: Im Jubiläumsjahr feiern wir an verschiedenen Orten, gemeinsam mit unseren haupt- und ehrenamtlichen Kolleg:innen, mit Förder:innen und Sponsor:innen, mit Akteur:innen der Stadt Karlsruhe, aber vor allem mit unseren Gästen, Besucher:innen und Klient:innen in den einzelnen Stadtteilen. Es wird Grillfeste geben, Ansprachen und Konzerte, Tombolas und Bobby-Car-Rennen. Es wird bunt und laut und wunderbar – und ganz nah.

Luise Winter, Referentin Öffentlichkeitsarbeit



Weitere Informationen:
www.dw-karlsruhe.de



Bahnstationsmissionen - wichtig wie nie

Die Hilfe der Bahnstationsmissionen in Deutschland wird so stark gebraucht wie nie zuvor. Auch in Baden.



Jetzt veröffentlichte Statistiken belegen, dass im vergangenen Jahr mehr als 167.000 Menschen unterstützt wurden. Eine Steigerung um mehr als 70 Prozent. Der bisherige Höchstwert an 85.000 Hilfskontakten wurde damit weit überboten.

Bereits kurz nach Beginn des Krieges gegen die Ukraine steig der Hilfebedarf besonders an den Standorten Karlsruhe und Heidelberg sprunghaft an. Wegen der großen Zahl geflüchteter Frauen und Kinder mussten die Bahnstationsmissionen über Nacht ihre Arbeit neu aufstellen. Geflüchtete wurden von den Helfenden bereits am Bahnsteig empfangen, bekamen Kaffee oder Tee und eine kleine Mahlzeit. Dann besprachen die Helfer:innen mit Ihnen mögliche weitere Hilfsangebote. Die Bahnstationsmissionen gelten als Seismograph der Gesellschaft.

Inflation und steigende Preise für Lebensmittel führten 2022 zu verstärkter Nachfrage nach materiellen Hilfen und Vermittlung von Übernachtungsplätzen. Auch die Zahl der Menschen, die eine eingehende Beratung aufgrund einer psychischen oder sozialen Notsituation benötigten, stieg merklich. Ein Plus von 20 Prozent. Unser Sozialsystem ist aus personellen, strukturellen und finanziellen Gründen nicht mehr immer in der Lage, auf Hilfebedarfe schnell und flexibel zu reagieren. Der Mangel an Arbeitskräften führt vielerorts zur Einschränkung des Serviceangebots. Hier werden in den nächsten Jahren Reformen und ein verstärkter Einsatz von Wohlfahrtsverbänden und Ehrenamtlichen erforderlich sein. Die Bahnstationsmissionen selber haben die vergangenen Krisen von Corona über Flüchtlingskrisen, bis Energiearmut verkraftet, leiden aber auch zunehmend unter diesen Problemlagen. Herausforderung für 2023 wird es sein, dieses wichtige Angebot zu stärken. Das ist aber nur möglich durch Spenden und eine bessere Unterstützung durch die Kommunen.



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe,

oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Christian Könemann **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff-Heller

Bildnachweis: Diakonie Baden (S. 11 und S. 14) Diakonisches Werk Karlsruhe (S. 12 und 13)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Weiterbildung: Moderator*in ethische Fallbesprechung

Beginn: 11.05.2023

Freiwilliger Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit - Unsicherheiten im Umgang mit Bewohner*innen und Angehörigen. Nehmen wir einen Sturz in Kauf oder wählen wir doch sicherheitshalber eine Fixierungsmaßnahme? Wie soll man umgehen mit den häufig entgegengesetzten Ansprüchen und Interessen von beteiligten Angehörigen, Professionellen und Betroffenen?

Das Ziel der Fortbildung besteht darin, dass die Absolvent*innen sicher und kompetent eigenständige ethische Fallbesprechungen in ihrer Einrichtung moderieren und durchführen können. Der Schwerpunkt der Fortbildung liegt explizit auf der praktischen Einübung, Durchführung und Reflexion von ethischen Fallbesprechungen an realen Fällen, so dass die Teilnehmenden viel Erfahrung, Sicherheit und Kompetenz gewinnen können.

Kursgebühr:

1.796,00 Euro

für Mitgliedseinrichtungen des DW Baden:
1.632,00 Euro

Diese Weiterbildung wird mit 700 Euro aus den Mitteln der Osterkollekte diakonische Hilfen für ältere Menschen unterstützt.

Die Förderung wird diakonischen Mitgliedseinrichtungen, vorbehaltlich eines Implementierungskonzeptes für die Moderation ethische Fallbesprechung, gewährt.

Unser Jahresprogramm 2023 finden Sie hier:
www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Beherzt voran

Weinheim ist ihr Zuhause, genauer gesagt der Ortsteil Rippenweier. Nichts hat sie jemals weggezogen, mit Ausnahme von Urlaubsreisen. Hier ist Daniela Schmietendorf verwurzelt, hier fühlt sie sich wohl.

Die zweifache Mutter ist seit 26 Jahren als Katholikin im Evangelischen Kindergottesdienst der Evangelischen Gemeinde Heiligkreuz/Oberflockenbach aktiv. Jeden Sonntag versammeln sich rund 20 Kinder um sie und ihr Team. Warum sie so ausdauernd in die Kirche kommen, manche sogar von Kindesbeinen an, bis sie als Jugendliche dann selbst mit-helfen? Warum Jungs die Stunde gespannt und konzentriert verfolgen, die im Sportverein richtige Rowdys sind? Vielleicht ist es die kindgerechte Liturgie, die feste Struktur, aber auch das Engagement der Eltern, überlegt sie, eventuell auch das Verbindliche. Die Familien verpflichten sich, den Nachwuchs regelmäßig ab-zumelden, wenn er nicht mit-machen kann.

Daniela Schmietendorfs Begeisterung steckt an, sie wirkt dynamisch, aber nicht hektisch, selbstbe-wusst und nahbar. Die 41-Jährige weiß, was sie will. Man kann sich leicht vorstellen, wie sie für Aufmerksamkeit und Vergnügen sorgt und nebenher noch etwas beibringt. Das Talent kommt ihr in ihrem Beruf als Sozialpädagogische Fachkraft mit einer Dreiviertelstelle in einer Förderschule zugute. Dort unterrichtet sie Kinder, die

mit vielen Problemen zu kämp-fen haben, in Mathe, Musik und Sport. Außerdem vertritt sie Mit-arbeitende professionell bei Kon-flikten und anderen Schwierig-keiten am Arbeitsplatz als Per-sonalrätin.

Rücksicht auf die Familie

Ihre eigenen Kinder sind vier und acht Jahre alt und haben Vor-rang vor allen Ehrenämtern, sie ist noch im Sportverein und in der Gewerkschaft leitend aktiv. Familiäre Organisation sei das A und O, „das klappt bei uns sehr gut, wir arrangieren und unter-stützen uns gegenseitig“. Jeder Tag ist durchstrukturiert, sie plant vieles und arbeitet, wenn möglich, vor. Eins ihrer Hobbys, Sport, hat sie zur Übungsleiterin für Kinder- und Eltern-Kind-

Gruppen werden las-sen, was ihr viel Spaß macht. Sie selbst tanzt gern, macht Aerobic und Rück-en-gymna-s-tik. In der Verwaltung des Sport-vereins ist sie für die Gesamt-jugendarbeit ver-antwortlich. Trotzdem nimmt sie sich die Zeit, um als Mitglied des Kreisverbands Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (Kreis Bergstra-ße) zu agieren. Hier geht es um Gehaltsverhandlungen, bessere Arbeitsbedingungen, ungerech-te Strukturen.

Daniela Schmietendorf

„Es braucht viele Menschen, die an einem Strang ziehen.“

Als Elternbeirätin im Hort/Kin-dergarten macht sie Erfahrun-gen, die für ihre anderen Ehren-ämter beispielhaft sind. Unter-stützung zu bekommen, sei schwierig. Nachfragen würden gerne abgewiegelt, oft mit der Begründung, man sei doch be-rufstätig und könne deshalb keinen Kuchen backen, Diens-te übernehmen etc. Sie befürch-tet: „Ohne Ehrenamt stirbt ein Stück von unserer Gesellschaft“. Der preiswerte Sportverein ver-schwände, die Feste im Ort gä-be es nicht mehr. Für Freizeit-angebote müssten weitere Fahr-ten in Kauf genommen werden. Das schlägt ihr auf den Magen. Sie plädiert dafür, in Mitglieds-verträgen eine gewisse Anzahl an Pflichtstunden aufzunehmen. Das Arbeiten werde immer müh-samer. „Es braucht viele Men-schen, die an einem Strang zie-hen.“ Und das Fell muss dick sein. Sie erlebt fordernde Eltern, die keinen Finger rühren und dann den Einsatz der Ehrenamtlichen als ungenügend abstempeln. „Das hält nicht jede(r) aus.“ Und es sei gefährlich, weil die einen gar nicht erst antreten, aus Angst, ei-nen Fehler zu machen, und ande-re schnell wieder aufhören.

Genug Ideen für sinnvolles Sparen

Sie ist trotzdem voll bei der Sa-che, entspannt sich beim Singen im Chor – seit 20 Jahren im glei-chen. Da geht sie auch hin, obwohl sie reif für die Couch ist oder die Waschmaschine gefüllt werden müsste. „Das tut mir immer gut.“ Corona hat sie entschleunigt, »



» und es fiel ihr schwer, danach wieder ins Hamsterrad zu steigen. Auch über die evangelische Kirchengemeinde macht sich das Energiebündel Gedanken. Sie ist gegen die Sparzwänge oder besser gesagt für einen anderen Umgang mit dem, was man hat. Gemeindefusionen gefährden in ihren Augen das soziale Miteinander und fördern Kirchenaustritte. Jetzt habe jedes Kind ein persönliches Verhältnis zu den beiden Pfarrern. Klasse eins und zwei werden in Rippenweier evangelisch unterrichtet und Klasse drei und vier katholisch. Das wäre dann nicht mehr möglich.

Zukunft neu denken

Sie hätte längst den ungenutzten Pfarrgarten veräußert, statt über den Verkauf eines Gemeindehauses nachzudenken, das für die Kontaktpflege gebraucht wird. Sie versteht nicht, dass das Pfarrhaus jahrelang leerstand und nicht vermietet wurde. Warum werde nicht die Devisen von der Kirchenleitung ausgegeben, dass ungenutzte Gemeinderäume z. B. als Unterkünfte für Flüchtlinge oder andere Gruppen vermietet und die Gemeinden dabei unterstützt werden? Sie kann sich auch vorstellen, die Kirchensteuer in eine Art regelmäßiger zweckgebundener Spende umzufirmieren.

Daniela Schmietendorf fühlt sich als Christin und wäre gerne ökumenisch getauft. Der Glaube ist ihr wichtig. Gottesdienste wünscht sie sich experimenteller und zu unterschiedlichen Zeiten. Sie hofft, dass sie ein Vorbild für andere sein kann. „Ich möchte niemanden bevormunden, aber an alle appellieren, dass das Ehrenamt wichtig ist.“

Sabine Eigel



Tara Grosser bei der Preisverleihung in Stuttgart am 25. Januar 2023

Himmelsgemälde

Wie lässt sich Gott definieren? Diese Frage untersucht Tara Grosser in ihrem Essay „Himmelsgemälde.“

Auf einer Suche nach Gott und seiner Definition“. Die Abiturientin aus Offenburg hat mit ihrer Arbeit den ersten Preis beim landesweiten Schulwettbewerb „Christentum und Kultur“ gewonnen. Ihr Text reflektiert zentrale Themen der Theologie wie die Frage nach der Trinität, die Theodizee und das Allmachtsparadoxon. Das alles liest sich erstaunlich lebendig. Denn Tara Grosser schreibt darüber nicht abstrakt, sie erzählt eine Geschichte. „Ekiba intern“ hat mit der jungen Autorin gesprochen.

Ich bin eigentlich kein streng religiöser Mensch“, sagt Tara Grosser. Allerdings habe sie es im Religionsunterricht schon immer gemocht, mit anderen über die großen Fragen des Lebens zu diskutieren. Durch den Religionsunterricht sei sie auf den Wettbewerb aufmerksam geworden. „Ich schreibe auch sonst gern in meiner Freizeit, zum Beispiel Kurzgeschichten. Und da hat es mich interessiert, mich beim Schreiben in diese religiösen Fragen zu vertiefen.“

Die Welt ordnen

Die Geschichte, die Tara Grosser erzählt, handelt von der Bibliothekarin Julie, die einen ausgeprägten Ordnungssinn besitzt und es liebt, die Welt durch klare Sprache rational zu ordnen. Julie träumt davon, ein eigenes Buch zu schreiben. Darin möchte sie Definitionen versammeln, »um den Menschen die Welt um sie herum so begreiflich wie möglich zu machen, denn Klarheit und Objektivität gaben Sicherheit«. Die Arbeit an Julies Buch geht voran. »Viele abstrakte Wörter hatte sie daher bereits in ihr noch unvollständiges Werk integriert, von häufig genutzten Wörtern wie ‚Liebe‘, ‚Hass‘ und ‚Gott‘ bis hin zu deutlich seltener verwendeten.« Als Julie mit einem Studenten ins Gespräch kommt, der ihre Bibliothek besucht und dem sie von ihrem Buchprojekt erzählt, hinterfragt dieser ihre bisherige Definition von Gott und überrumpelt sie mit kritischen Fragen.



Fünf der sechs Gewinnerinnen -
hinten: Jette Eberle, Janina Lenz,
vorne: Johanna Wunsch,
Tara Grosser, Julia Fauser

In den folgenden Kapiteln begegnet Julie weiteren Menschen und entdeckt dabei immer neue Facetten der Gotteserfahrung, die sie in ihrer anfänglichen Definition des Gottesbegriffs nicht bedacht hatte. Sie besucht einen Patienten im Krankenhaus, dem sie Bücher ausleiht. Nach einem Schlaganfall ist er teilweise gelähmt und erzählt Julie davon, wie diese Erfahrung seinen Blick auf Gott verändert hat. Weitere Begegnungen folgen mit einem Pfarrer, einer Atheistin, einer Naturwissenschaftlerin und einem befreundeten Hobbykünstler.

„Besonders spannend war für mich die Figur der Atheistin“, berichtet Tara Grosser: „Sie betrachtet Gottes Allmacht als paradox und hält daher auch das Wort ‚Gott‘ für nicht rational legitimierbar.“ Ihr Lieblingskapitel sei die Begegnung zwischen Julie und dem Künstler: „Der Künstler hat eine große Wertschätzung dafür, dass Menschen Ästhetik wahrnehmen können und nicht nur etwas tun, das einem praktischen Zweck dient. Für den Künstler ist das ein Geschenk Gottes.“ Der Schreibprozess habe ihr großen Spaß gemacht: „Jedes beendete Kapitel war ein kleines Erfolgserlebnis.“

Auf die Frage, wie ihre eigene Gottesvorstellung sich im Laufe der Arbeit weiterentwickelt habe, antwortet Tara Grosser: „Vor allem ist mir bewusst geworden, in wie viele Bereiche religiöse Fragen hineinreichen. Nach dem Abitur möchte ich Biomedizin

studieren. Und selbst dorthin reichen diese Fragen, ob beim genetischen Modifizieren oder bei der Pränataldiagnostik.“

Auseinandersetzung mit Religion und Kultur

Den Wettbewerb „Christentum und Kultur“ gibt es seit dem Schuljahr 2003/2004. Ausgeschrieben wird er von den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg sowie der Erzdiözese Freiburg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Schülerinnen und Schüler sollen dadurch angeregt werden, sich mit dem Zusammenhang von Religion und Kultur auseinanderzusetzen. Der zweite Preis ging in diesem Jahr an Julia Fauser vom Gymnasium Balingen. Sie hat sich mit der Bedeutung von Musik für den christlichen Glauben beschäftigt. Der dritte Preis ging an Johanna Wunsch vom Helene-Lange-Gymnasium in Markgröningen für ihre Arbeit mit dem Titel „Musik – Gottes Herzschrittmacher für die Kirche?“.

Der erste Preis für Tara Grosser ist mit 500 Euro dotiert. Tara Grosser hat schon eine Idee, wofür sie das Preisgeld verwenden möchte: „Sehr viel davon wird sicherlich in Bücher fließen“, sagt sie und lacht: „Und außerdem würde ich nach dem Abi gerne eine Reise machen.“

Bruno Ringwaldt





BUCHTIPPS

Peter Müller,
Pilgern im Alltag des Lebens.
Der Wegweiser für daheim,
160 Seiten,
Patmos Verlag,
Ostfildern 2022,
17 Euro,
ISBN 978-3-8436-1389-7

**Alltagspilgern**

Für alle, die nicht pilgern können oder möchten, bietet dieser Wegweiser für daheim bereichernde Alternativen; denn der eigentliche Pilgerweg ist der Alltag des Lebens. Wie lassen sich einstige Pilgererfahrungen nach der Heimkehr integrieren? Und wie können „innere Pilger“ zur Ruhe, zur Neuorientierung gelangen, ohne hierfür eine weite Wanderung zu unternehmen? Der erfahrene Pilgerbegleiter Peter Müller bietet zehn Wochenthemen mit Ritualen, spirituellen Impulsen und ermutigende Geschichten.

J. Stückelberger/A.-K. Seyffer,
Die Stadt als religiöser Raum.
Aktuelle Transformationen
städtischer Sakraltopographien,
292 Seiten,
Pano Verlag,
Zürich 2022,
48 Euro,
ISBN 978-3-290-22069-3

**Religion in der Stadt**

Die Stadt als religiöser Raum wandelt sich gegenwärtig stark. Das Buch beschreibt diesen Wandel mit Blick auf die Sakralbauten und Versammlungsräume der verschiedenen Religionsgemeinschaften. Wie werden Kirchen heute genutzt? In welchen Räumen feiern kleinere christliche Gemeinden? Wo stehen die Synagogen? Warum bleiben Moscheen und Tempel weitgehend unsichtbar? Diskutiert werden außerdem multireligiöse Räume, Friedhöfe, zivilreligiöse Bauten sowie Museen. Wie sich die Sakraltopographie der Städte heute darstellt, analysieren die Autorinnen und Autoren am Beispiel verschiedener Schweizer Städte sowie aus religionswissenschaftlicher, theologischer, städtebaulicher, architekturgeschichtlicher und soziologischer Perspektive.

V. Gerhardt/R. Leonhardt/
J. Wischmeyer,
Friedensethik in Kriegszeiten.
192 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt,
Leipzig 2023,
24 Euro,
ISBN 978-3-374-07337-5

**Wenn Prävention scheitert**

Drei Tage nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine hat Bundeskanzler Olaf Scholz in einer Regierungserklärung von einer „Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents“ gesprochen. Das Stichwort „Zeitenwende“ markiert dabei auch für den Bereich der angewandten Ethik eine Zäsur: In Kriegszeiten steht die Friedensethik - namentlich die christliche - unter Realismus-Druck. Der theologische und kirchliche Mainstream des deutschen Protestantismus hat in den letzten Jahrzehnten vorrangig auf Kriegsprävention gesetzt und die Frage ausgeblendet, wie gehandelt werden kann, wenn Prävention scheitert.

S. Niemeyer/N. Hammerle,
Die Ostergeschichte.
Ab 3 Jahre,
32 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i. Br. 2022,
15 Euro,
ISBN 978-3-451-71531-0

**Ostern - warmherzig erzählt**

Was war das? Der Stein war weg. Ich schaute in die Höhle - und sie war vollkommen leer. Plötzlich hörte ich meinen Namen. Mein Herz wurde ganz warm, ich sah Jesus vor mir, wie er gelacht und geredet hatte. Der Wind fuhr durch die Bäume und flüsterte: „Ich bin bei euch.“ Ich könnte wetten, es war seine Stimme. Spannend und lebendig erzählt Susanne Niemeyer die biblische Ostergeschichte für große und kleine Kinder und die ganze Familie.

H.-J. Cristea/M. Meinhardt/
M. Rake/H.-W. Stork/
A. Sorbello Staub/
M. Suchan (Hg.),
**Jahrbuch kirchliches Buch-
und Bibliothekswesen. NF 6,**
2021,
272 Seiten,
Verlag Schnell & Steiner,
Regensburg 2022,
27,50 Euro,
ISBN 978-3-7954-3792-3

**Aufsatzsammlung & Festschrift**

Das Jahrbuch zum kirchlichen Buch- und Bibliothekswesen blickt auf eine mehr als 60 Jahre währende Tradition zurück. Mit dem Jahr 2013 erscheint es als Neue Folge nunmehr im Verlag Schnell & Steiner in neuer Gestaltung und Verbreitung. Der aktuelle Band ist zugleich die Festschrift für Dr. Udo Wennemuth, den ehemaligen Leiter der Landeskirchlichen Bibliothek, des Landeskirchlichen Archivs und der Registratur im Evang. Oberkirchenrat.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de
Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.
Vorholzstraße 3-5, 76137

Karlsruhe
Geschäftsführende

Redakteurinnen:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Sabine Eigel,
Telefon 0721 9175-118,
E-Mail: sabine.eigel@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de

Redaktion Diakonie:

Christian Könemann,
Telefon 0721 9349-248,
E-Mail: ckoenemann@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,
Kirsten de Vos,
Uta Engelmann,
Sabine Kast-Streib,
Martin Kares,
Torsten Sternberg,
Jutta Bauer, Klaus Müller,
Stefanie Kern, Ulrike Nell,
Annette Röhrs,
Markus Mickein

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit
Genehmigung der Redaktion

Grafik: Jan Schuster,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100% Ökostrom
und Ökofarben

Aboverwaltung:
Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien
GmbH, Weinheim. Gedruckt
mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.
Spendenkonto: Evangelische
Landeskirchenkasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
(BLZ 520 604 10),
KTO 500003,
IBAN: DE29 5206 0410 0000
5000 03,
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck:
Haushaltsstelle 4120.2220

ekiba intern
Titel: Dedraw Studio,
adobe stock
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de
Erscheinungstermin:
März 2023.

EG 110, 3

”
*Jetzt grünet,
was nur grünen kann*
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

19. März	Lukas 8, 26–39	NB 321	NB 341	NB 370	MKL 2, 2	KG 198	KG 156
26. März	Lukas 19, 28–40	NB 334	MKL 1, 57	MKL 2, 13	KG 65	NL 133	NL 169
2. April	Lukas 23, 13–25	NB 288	MKL 1, 24	MKL 1, 29	MKL 2, 35	MKL 2, 108	KG 61
7. April	Lukas 23, 26.27.32–49	EG 97	MKL 1, 113	MKL 2, 36	KG 62	KG 63	NL 59
9./10. April	Lukas 24, 1–12	EG 118	EG 560	MKL 1, 118	KG 65	KG 66	NL 219

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
19. März Jes 54, 7–10 Psalm NL 936	Lätare	282, 1-3 90 (NL) 410	282, 6 175 (NL) 96, 1+3	98 396	355 427 294, 1+2	103 (NL) 202 (NL) 395
26. März Hebr 5, (1–6)7–9(10) Psalm NL 919	Judika	278 208 (NL) 4, 1-3 (NL)	172 53 (NL) 4, 4 (NL)	76 97	127 (NL) 217 (NL) 91, 1-4	428 98 347
2. April Joh 12, 12–19 Psalm 930	Palmsonntag	452, 1+2+5 4 (NL) 278	97 208 (NL) 81, 7+8	91 14	34 (NL) 127 (NL) 2 (NL)	665 314 170
6. April Lk 22, 39–46 Psalm 954	Gründonnerstag	213 473 467	62 (NL) 137 (NL) 218	223 155 (NL)	789.2 217 (NL) 64, 1-3 (NL)	86 (NL) 222 64, 4 (NL)
7. April Kol 1, 13–20 Psalm 905.1	Karfreitag	80 91 97	75, 1 45 (NL) 95	85 164 (NL)	11 (NL) 199 127 (NL)	98 203 (NL) 208 (NL)
9. April 1. Kor 15, 1–11 Psalm 958.1	Ostersonntag	565 110 100	99 118 112, 1	101 219 (NL)	108 213 (NL) 116	117 103 559
10. April Lk 24, 13–35 Psalm 958.1	Ostermontag	114, 1+3-5 99 107	326, 1 110 106, 5	100 116	192 (NL) 190 (NL) 560	115 219 (NL) 565

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter: www.ekiba.de/formulare,
auf meinekiba.net -> Service -> Gottesdienst
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskinderalterbuch 1
MKL 2 = Menschenskinderalterbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Evangelische Stiftung Pflege Schönau fusioniert



www.stiftung-schoenau.de

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau (ESPS) und die Evangelische Pfarrpfündestiftung Baden (EPSB) haben in eine gemeinsame Stiftung mit dem Namen „Stiftung Schönau“ fusioniert. Die Verschmelzung bringt für mehrere Tausend Verträge und Vertragspartner eine spürbare Vereinfachung und sorgt für mehr Klarheit und Transparenz. Alle bestehenden Verträge gelten unverändert weiter, und auch der Stiftungszweck bleibt davon unberührt. Mit der Fusion wird die Verwaltung vereinfacht, und es werden deutliche Einsparungen bei den laufenden Kosten realisiert. Grund für den komplizierten Status Quo vor der Fusion war eine über viele Jahrhunderte gewachsene Struktur: Die ESPS und die EPSB hatten unterschiedliche historische Wurzeln und unterschiedliche Stiftungszwecke – die Zusammensetzung der Vermögen war dagegen nahezu identisch. Über viele Jahre hatte die größere ESPS die kleinere Pfarrpfündestiftung bereits per Geschäftsversorungsvertrag mitverwaltet.

Die bestehenden Verträge gelten unverändert weiter, und auch der Stiftungszweck bleibt davon unberührt. Mit der Fusion wird die Verwaltung vereinfacht, und es werden deutliche Einsparungen bei den laufenden Kosten realisiert. Grund für den komplizierten Status Quo vor der Fusion war eine über viele Jahrhunderte gewachsene Struktur: Die ESPS und die EPSB hatten unterschiedliche historische Wurzeln und unterschiedliche Stiftungszwecke – die Zusammensetzung der Vermögen war dagegen nahezu identisch. Über viele Jahre hatte die größere ESPS die kleinere Pfarrpfündestiftung bereits per Geschäftsversorungsvertrag mitverwaltet.

Gemeindebriefvorlage zu Ostern

Unter www.ekiba.de/gemeindebriefvorlagen steht ein Ostergruß der Landesbischöfin zur Verfügung (Word, pdf, InDesign).

Als Avatar im Gottesdienst



Sich einen Avatar, also eine Kunstfigur zuzulegen, ist bei Computerspielen üblich. Donnerstags in der Passionszeit (von 23.2. bis 30.3.2023) lädt die badische Landeskirche um 21.30 Uhr Avatare auf eine virtuelle Lichtung zur Andacht ein. Es wird auch eine Osternacht in der Kirche im virtuellen Raum geben.



www.ekiba.de/vr-kirche
Es gibt ein Erklärvideo.

Ostergrüße verschicken

Die Projektstelle Mitgliederorientierung bietet Gemeinden wieder Ostergrußkarten für die Gemeindeglieder an. Der Versand ist kostenlos. Die Karten in der 25er-Bündelung kosten 0,25 Euro pro Stück.



Info und Bestellung
<https://shop.ekiba.de/grusskarten-zu-ostern.html>

Fahrradpilgern zum Kirchentag

Von 1. bis 7. Juni 2023 können Kirchentagsbesucher/-innen umweltfreundlich und unter freiem Himmel nach Nürnberg kommen. Die Evangelische Erwachsenenbildung Emmendingen/Breisgau Hochschwarzwald organisiert eine Radtour von Karlsruhe aus. Geplante Etappenorte sind Speyer – Bad Rappenau – Kloster Schöntal – Schrozberg – Ansbach – Fürth – Erlangen – Nürnberg. Die Teilnahme erfordert ausdauerndes Radfahren (45–65 Kilometer am Tag) mit einem verkehrssicheren Tourenrad. E-Bike-Fahrer/-innen sind willkommen, sollten aber ihr Tempo an die nicht motorisierten Radler/-innen anpassen. Die Teilnahme an einzelnen Etappen ist mög-



lich. Übernachtungen sind in Gemeindegäusern und einfachen Quartieren geplant. Die Anreise zum Startort und die Rückreise vom Zielort erfolgen individuell und auf eigene Kosten, ebenso die Anmeldung zum Kirchentag. Dekan i.R. Achim Zobel und Pilgerführer Georg Körner leiten die Radreise.



Info und Anmeldung
<https://eeb-ebh.de/angebote/detail/termin/id/537205-fahrradpilgern-zum-kirchentag-2023/?vt=1&cb-id=113082>



Mit Gotteswort und Glaubensmut

Die Straßengottesdienste von Sand und Eckartsweier (Ortenaukreis) sind von der Bergmoser + Höller Stiftung mit einem Preisgeld von 5.000 Euro ausgezeichnet worden. Sie belohnt damit mutiges, kreatives und modernes Glaubenszeugnis christlicher Konfessionen an der Basis der Gesellschaft. Sie spürt innovative Ansätze und Initiativen auf und würdigt die interessantesten Ideen. Dazu passt die Initiative der Gemeindepfarrerin Britta Gerstenlauer, die erstmals in Coronazeiten Gottesdienste im Miniaturformat mit eigener Liturgie auf Höfen, Straßen und im freien Gelände angeboten hat. Im Anschluss blüht nachbarschaftliches Miteinander, gibt es gelegentlich einen Umtrunk, eine Geburtstagsfeier, oder ein neuer Erdenbürger wird begrüßt. Das Projekt der Straßengottesdienste ist Teil des Gesamtkonzepts „Kirche zeigt sich“ der Bartholomäusgemeinde. Es hat das Ziel, Kirche in der Ortsgemeinde sichtbar und erlebbar zu machen.



<https://kirche-sand.de/projekte>
<https://buh-stiftung.de>

Was ist Religionsunterricht wert?

Die vier Kirchen in Baden-Württemberg sprechen sich gegen eine Kürzung des Religionsunterrichts aus. Damit wenden sie sich gegen eine Forderung des 15. Landesschülerbeirats. Dieser hat in seinem neuen Grundsatzprogramm geäußert, dass dem Religionsunterricht „mehr Signifikanz eingeräumt würde als der politischen, moralischen und ethischen Bildung“ und dieser deshalb in seinem Stundenkontingent „zu kürzen“ sei. Für die Bildungsverantwortlichen der Evangelischen und Katholischen Kirche, Ute Augustyniak-Dürr, Carmen Rivuzumwami, Susanne Orth und Wolfgang Schmidt, wird damit ein Gegensatz konstruiert, den es nicht gibt.

Gerade die Bildungspläne für den Religionsunterricht sähen neben den Fragen nach Gott auch die Beschäftigung mit moralischer und ethischer Bildung, Lebens- und Sinnfragen sowie den Themen Verantwortung, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung vor. Diese Inhalte seien angesichts der Coronakrise, der Klimakrise und des Krieges, den Russland gegen die Ukraine führt, von höchster Aktualität. Sie würden die Schülerinnen und Schüler auf das Leben vorbereiten und entsprächen damit einer weiteren Forderung des Landesschülerbeirats. Der Religionsunterricht, so die kirchlichen Bildungsverantwortlichen, biete die Chance zu reflektieren, was Menschen in ihrem Leben und darüber hinaus Sinn und Hoffnung gibt, und mit welchen Ressourcen sie auch schwierige Zeiten bestehen können.



<https://www.ekiba.de/presse/presse-meldungen-aktuell/detail/nachricht/id/43622-religionsunterricht-fuerbildung-unabdingbar/?cb-id=143910>



KOLLEKTENPLAN 7. (Karfreitag) und 9. April (Ostersonntag)

7. April 2023 (Karfreitag)

Gemeindeaufbau und Diakonie in Osteuropa



Unsere osteuropäischen kirchlichen Partner helfen behinderten Kindern, bedürftigen Alten und Schulkindern und setzen sich gegen Zwangsprostitution ein. Unsere kirchlichen Partner in Osteuropa tun, was sie können. Sie helfen alleinstehenden alten Menschen in Weißrussland, den Winter zu überstehen. Sie sorgen in Rumänien dafür, dass sozial benachteiligte Kinder eine warme Mahlzeit am Tag bekommen und sie zur Schule gehen können. Behinderte Kinder und Jugendliche in Russland erhalten durch sie elementarste medizinische und therapeutische Hilfe. Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution werden beschützt. Das sind nur einige der wichtigen Aufgaben unserer Partner vor Ort. Die Zeiten werden immer härter: Politische Konflikte verschärfen sich. Die materielle Not wächst immer mehr. Die direkte Hilfe von Mensch zu Mensch setzt wirksame Zeichen der Liebe Gottes dagegen. Die badische Landeskirche, ihre Diakonie und das Gustav-Adolf-Werk in Baden bitten für diese wichtige Arbeit herzlich um Ihre Unterstützung und Mithilfe. Vielen Dank!



Die Abkündigungstexte für die Kollekten finden Sie auch unter www.ekiba.de/kollektenplan.

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck online zu spenden. Unser jeweils aktuelles Spenden-Projekt finden Sie auf www.ekiba.de/spenden. Vielen Dank im Voraus für Ihre Gaben.



9. April 2023 (Ostersonntag)

Diakonische Hilfe für ältere Menschen

Ihre Gabe hilft, dass Diakoniestationen und Nachbarschaftshilfen, Pflegeeinrichtungen und Seniorentreffs ihren Auftrag noch besser erfüllen können. Gut mit älteren Menschen umzugehen, ist eine der größten Aufgaben unserer Zeit. Die Diakonie in Baden leistet dabei mit etwa 430 Einrichtungen und Diensten für ältere Menschen einen wertvollen Beitrag: Diakoniestationen und Nachbarschaftshilfen, Möglichkeiten des Betreuten Wohnens und Pflegeeinrichtungen, aber auch Aktivitäten wie Seniorentreffs oder Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige.

Die Grundfinanzierung übernehmen der Staat und die Pflegekassen. Aber vieles, was an menschlicher Zuwendung dazukommt oder zusätzliche Qualität bedeutet, ist auf freiwillige Unterstützung angewiesen.

Ihre Gabe macht das Leben älterer Menschen lebenswerter.

Vielen Dank!



Fotos: Elke Rudolf; Stadtmission Freiburg

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 19.3. Malte Jericke, Stuttgart
 2.4. Barbara Wurz, Stuttgart
 9.4. Felix Weise, Stuttgart
 16.4. Malte Jericke, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 26.3. Janine Knoop-Bauer, Mainz
 7.4. Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen
 10.4. Janine Knoop-Bauer, Mainz

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 26.3-1.4. Barbara Wurz, Stuttgart
 9.-15.4. Ute Haizmann, Weinheim



SWR1 Anstöße
 Ute Haizmann,
 Weinheim

„
 In Heidelberg haben eine evangelische
 Gemeinde und die Diakonie zusammen ein Café
 gegründet, dem sie den Namen „Manna“
 gegeben haben. Für Leute, die wenig Geld
 haben oder sich über ein Gespräch freuen. Ich
 glaube, solche Ideen und Menschen, die anderen
 helfen, die sind auf ihre Weise auch Manna:
 Himmelsbrot, das wir füreinander sein können.
 „

SWR 2

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 19.3. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
 2.4. Christian Hartung, Kirchberg
 16.4. Klaus Nagorni, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 9.-11.3. Markus Jäckle, Speyer
 20.-22.3. Malte Jericke, Stuttgart
 23.-25.3. Traugott Schächtele, Schwetzingen
 3.-5.4. Klaus Nagorni, Karlsruhe
 6.-8.4. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Zum Feiertag

- 10.4. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen

SWR3

Worte

- 19.-25.3. Anke Edelbrock, Tübingen
 2.-8.4. Tobias Weimer, Backnang
 16.-22.4. Ilka Sobottke, Mannheim

Gedanken

- 19.-25.3. Janine Knoop-Bauer, Mainz
 2.-8.4. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen
 16.-22.4. Jenni Berger, Stuttgart

SWR4

Sonntagsgedanken | sonntags, 8.53 Uhr

- 2.4. Dan Peter, Gomaringen
 16.4. Christian Hartung, Kirchberg

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 3.-6.4. Anna Göder, Tübingen

RADIO-TIPP MÄRZ

Kanzel statt Bühne:
Von der Pianistin zur Pfarrerin

Aussteiger, Umsteiger, Downsizer: Es gibt verschiedene Namen für Menschen, die sich irgendwann im Leben entscheiden, noch einmal „etwas ganz anderes“ zu machen. Den Reset-Knopf zu drücken. Manche mit erstaunlichen Lebenswenden. Eine von ihnen ist Beatrix Firsching. Zehn Jahre lang war die 39-jährige Konzert-Pianistin erfolgreich auf den Bühnen dieser Welt zu Hause. Aber ausgerechnet in einer evangelischen Kirchengemeinde im südbadischen Rheinfeldens ist sie nun Pfarrerin.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

„bigSPIRIT“ - sonntags ab 8.00 Uhr bei BigFM sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP MÄRZ

Lichtblicke:
Tanzen hat seine Zeit -
Glaube und Tanz

Tanzen und Kirche? Wie passt das zusammen? „Tanzen hat seine Zeit“, steht schon in der Bibel. Und auch Vincenzo Petracca sagt das. Der Pfarrer der Citykirche Heiliggeist in Heidelberg veranstaltet regelmäßig Tanzgottesdienste. Damit gelingt es ihm, auch schwierige weltliche Themen in seine Gottesdienste zu integrieren wie Burnout und Rassismus. Im Tanzstück „Autonomy of Pleasure“ geht es um Sexualität. Gelingt die thematische Integration in den Gottesdienst?

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



STAND: 15. FEBRUAR 2023

BITTE ERKUNDIGEN SIE SICH RECHTZEITIG
BEIM VERANSTALTER, OB DER TERMIN
STATTFINDET.

SEMINARE & TAGUNGEN

Kirchendiener*innen in der
Evangelischen Kirche in Baden
Grundkurs in den ersten Dienstjahren

Mi, 15. und Do, 16. März

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

Professionell arbeiten im Pfarrbüro
Grundkurs

Mo, 20. und Di, 21. März

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

„Nicht(s) vergessen“

Praktische Anregungen für den Einsatz der
Vorsorgematerialien in der Gemeinde

Do, 23. März, 19-20.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Zeitmanagement und Selbstorganisation

Do, 23. und Fr, 24. März

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

Fundraising für Orgel- und Glockenprojekte

Mo, 27. März, 19-20.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Meditationsabend

Mo, 17. April, 20-21.30 Uhr

(weitere Termine: 15.5., 19.6., 17.7., 18.9. sowie 16.10.)

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Stufen des Lebens

Informations- und Kursleitungs-Tagung zum Kursthema

„Vaterunser - ein beinahe alltägliches Gespräch“

Fr, 21. und Sa, 22. April

Bad Herrenalb-Neusatz, Henhöferheim

Infos: www.ekiba.de/amd

Systemische Prozessmoderation - Facilitation

Komplexe Aufträge moderieren

Di, 25. bis Do, 27. April

(Modul I; weitere Module im Juni, Juli und September)

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

Auseinandersetzungen deeskalieren - Konflikte lösen

Mediationsausbildung 2023

Fr, 21. bis So, 23. April

(Modul I; weitere Module im Mai, Juni, Juli,

September, Oktober und November)

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-17, www.hohenwart.de

REISEN & PILGERN

Studienfahrt nach Auschwitz

Für Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe 10

Mo, 17. bis So, 23. Juli

Infos: youth.academy@ekiba.de

MUSIK & GOTTESDIENST

Konzert für Orgel und Stimme

Arien zur Passionszeit

Sa, 18. März, 20 Uhr

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: www.bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de

Zwischenspiele für die Seele

Ökumenischer Gottesdienst

So, 26. März, 19 Uhr

Karlsruhe, Ev. Stadtkirche

Infos: Telefon 0721 885466, www.abendschoen-akzente.de

„Passion 21“

Die Osterwoche als Theaterstück

mit audio-visueller Technik

Mi, 29. März (Jugendvorstellung & Premiere) bis So,

2. April (insg. neun Aufführungstermine)

Karlsruhe, Messe Karlsruhe, Konzerthaus

Infos und Ticketbuchung: www.passion21.de

Musikalisch-meditativer Gottesdienst

zur Sterbestunde Jesu

Fr, 7. April, 15 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com

Liturgische Osternacht

Sa, 8. April, 21-23 Uhr

Lobbach-Lobenfeld, Klosterkirche Lobenfeld

Infos: Telefon 06223 3038, www.kloster-lobenfeld.com